

einem offenen Umschlage gegen die Druckschentage verhandelt werden.

Es ist eine bedauerliche, aber feststehende Tatsache, daß in vielen Gegenden die Singvögel von Jahr zu Jahr mehr verschwinden. Von den mannigfaltigen Ursachen, welche hieran schuld sind, sei hier nur das Ueberhandnehmen der Raubvögel erwähnt. Im Sommer ist es wohl schwieriger, denselben bezu- kommen; wenn jedoch das Erdreich mit hartem Frost überzogen ist, so stellen sich die Krähen, Dohlen u. s. w. schaarenweise in der Nähe der Städte und Dörfer ein und können leicht vertilgt werden. An Jägern fehlt es ja nicht, aber vielfach scheint man die großen Feinde unserer gefiederten Lieblinge des Pulvers nicht für wert zu halten und nicht an den Schaden zu denken, den dieselben mit ihrer Nachkommenschaft be- reiten. Vielleicht tragen diese Zeiten mit dazu bei, noch einer Anzahl in diesem Winter den Garaus zu machen.

Dresden, 22. Jan. An der im Mai statt- findenden 800jährigen Jubelfeier des Hauses Wettin nehmen selbstverständlich auch die Mitglieder des Königl. Hofes regen Anteil. So arbeitet jetzt Se. Königl. Hoheit Prinz Georg fast täglich wissenschaft- licher Studien halber im Archiv für sächsische Geschichte.

Eine bekannte Dresdner Persönlichkeit, der alte Advokat Hauschild, ist dieser Tage im Alter von nahezu 80 Jahren sanft verschieden. Der Entschlafene hatte zuletzt mit einem Rückenmarkleiden zu kämpfen, welches sein Ende herbeiführte. Jahre lang sah man „Advokat Hauschild“ mit dem Altenbündel unter dem Arme durch die Straßen unserer Stadt mit gewichtigen Schritten wandern, einer Cylinder als Kopfbedeckung und den Rockragen aufgeschlagen. Sein stets etwas mürrisches Gesicht ließ auf Unfreundlichkeit schließen, doch fand man dies bei näherer Bekanntschaft nicht begründet. Der Entschlafene entstammte einer sehr guten Familie.

Se. Majestät der König hat dem Afrika- reisenden Dr. Hans Meyer aus Leipzig den Albrechtsorden 1. Klasse verliehen und den Minister des Innern, Herrn v. Köstlin-Wallwitz, beauftragt, denselben Herrn Dr. Meyer persönlich zu überreichen.

Ueber die Verhaftung des Kassierers Hahnemann aus Leipzig wird der „K. Volks-Ztg.“ aus Port Said vom 11. ds. geschrieben: Mittwoch, den 9. nachmittags erhielt der deutsche Konsul ein Telegramm, den aus Deutschland entwichenen Kassierer Hahnemann, der sich in Brindisi auf der „Arkadia“ der Peninsular Comp. eingeschifft hatte, festzunehmen. Das Schiff kam gegen 6 Uhr abends hier an; der deutsche Konsul Herr D. Braun begab sich mit seinen Beamten auf dasselbe und fand den Gesuchten mit seiner Familie, einer noch jungen Frau und drei Kindern, wovon das älteste kaum mehr als 6 Jahre zählte. Augenzugen beschreiben die Szene der Verhaftung herzerregend. Hahnemann war kein gewöhnlicher Dieb — mit dem Ausdruck höchster Verzweiflung nahm er von den Seinigen Abschied, um ohne Widerstand den Polizisten nach dem Gefängnis zu folgen, während seine Familie auf Fürsorge des deutschen Konsulates nach einem Gast- hof begleitet wurde. Der Verhaftete war lange Zeit in einem bedeutenden Leipziger Handlungshause Kassierer gewesen und hatte sich stets als redlich erwiesen. Von Freunden verführt, ließ er sich auf Spekulationen ein, von denen er mit Sicherheit großen Gewinn erwartete; — aber er wurde in seinen Hoffnungen getäuscht und in der Verzweiflung vergriff er sich an der ihm an- vertrauten Kasse, immer mit der Hoffnung, das Fehlende zu ersetzen. Leider wuchs aber das Defizit, und am Ende des Jahres ließ es sich nicht mehr verbergen.

Schloß Bergenhorst.

Novelle von Marie Wibdern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Louison umschlang die Gestalt der Wankenden und führte sie zu einem Sessel. Dann zog sie ein niederes Tabouret herbei und ließ sich zu den Füßen der Nonne nieder.

„Wollen Sie mich anhören, Schwester?“ flüsterte sie. „Wollen Sie mir helfen, den Rationierungen zweier Glenden ein Ende zu machen, die nur auf Raub und wieder Raub ausgehen und dabei vor keinem Mittel zurückweichen?“

„Ja“, hauchte die Schwester. „Vorher aber sagen Sie mir, wer sind Sie eigentlich, Mädchen? Denn daß auch Sie hier nur eine angenommene Rolle spielen, werden Sie doch nicht bestreiten wollen.“ Die Jose der Gräfin Hilda von Bergenhorst schüttelte den Kopf; dann erwiderte sie langsam: „Ich bin die Braut eines deutschen Edelmannes, den man hier um sein Erbe betrügen will, und heiße — Lucie Hillmann.“

Die Diakonissin schwieg — eine Pause entstand — dann kam es leise über ihre bleichen Lippen: „Erzählen Sie, Signora, ich bin ganz Ohr.“

Lucie gehorchte. (Wir dürfen unsere junge Freundin, die sofort bereit gewesen, den Wunsch des Bräutigams zu erfüllen, und nach Italien gekommen war, um in der Rolle eines Kammermädchens die Geheimnisse des Palastes Bonetti zu erforschen, ruhig wieder bei ihrem Namen nennen.) Lange, lange

Er sah, um seine Familie vor dem Elend zu retten, keinen anderen Ausweg als einen neuen beträchtlichen Diebstahl, und ohne die mindeste Vorsicht zu ge- brauchen, um die That zu verhehlen oder sich gegen Nachsichtungen zu schützen, entfloß er mit seiner Familie. Hier selbst festgenommen, war er auf's höchste betroffen, und er gestand alles ohne weiteres ein. Freitag in der Frühe wollte der Gefangenwärter ihm sein Früh- stück bringen, fand aber nur seine Leiche; er hatte sich an einem Eisgitter erhängt. Die Leiche wurde in's Hospital gebracht. Die unglückliche junge Frau folgte dem Totenwagen in verzweiflungsvollem Schweigen. Es war tiefbewegend, die kleinen Kinder, ohne eine Ahnung ihres Unglücks, mit einander spielen und ihre arme Mutter zuweilen lieblos zu sehen. Der nächste Dampfer des Norddeutschen Lloyd wird die Unglück- lichen wieder in ihre Heimat zurückbringen.

Am letzten Sonntag hat in Chemnitz ein Parteitag der Deutschfreisinnigen Sachsen stattgefun- den. Derselbe war nur mäßig besucht. Der haupt- sächlichste Beschluß, welcher gefaßt wurde, ist der, bei den nächsten Reichstagswahlen im ersten Wahlgange für einen Deutschfreisinnigen zu stimmen, bei einer ev. Stichwahl aber niemals Stimmenthaltung zu üben, sondern auf alle Fälle gegen das Kartell, d. h. also in den meisten Fällen für die Sozialdemokraten zu stimmen.

Der Müllerlehrling Eckert in Dorschemnitz, 16 Jahre alt, kam am Abend des 18. Januar in der Reismüllerei die Mühle der Welle zu nahe. Diese erfaßte Eckert bei den Kleidern und wickelte ihn förmlich auf. Der Tod ist jedenfalls in 1—2 Minuten ein- getreten, und mußte erst das Werk zum Stehen gebracht werden, bevor die Kleider von der Welle losgeschnitten werden konnten.

Das Technikum Mittweida (Agr. Sachsen) zählt im jetzigen 22. Schuljahre 839 Schüler, welche die Abteilung für Maschinen-Ingenieure und Elektro- techniker, bezgl. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritan- nien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Ungarn etc., aus Asien besonders Java, Sumatra, Ostindien, aus Afrika: Kapland, ferner Nord- und Süd-Amerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten und Gewerbetreibenden an, ein Beweis für das Vertrauen, welches das Tech- nikum in den maßgebenden Fachkreisen genießt. Die Aufnahmen für das Sommerhalbjahr beginnen am 15. April. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Das „Oeder. Wochbl.“ meldet: „Verstorbene Nacht (vom Sonntag zum Montag) ist Herr Ad. Morgenstern in Falkenau ein Pferd aus dem Stalle gestohlen worden. Der Dieb hatte aus Stricken eine Jämnung gemacht und sich jedenfalls aufgesetzt, ist aber ein schlechterer Reiter als guter Dieb gewesen, denn man hat das Pferd am Montag früh herrenlos ausgefunden. Dasselbe hat allem Anscheine nach seinen Reiter abgeworfen und sich nicht wieder fangen lassen. Ein Bahnbediensteter stellte das Pferd im Gasthof zum Löwen in Jöbha ein, wo es der Bestohlene später wieder in Empfang nahm.“

Frohburg. Wie gefährlich oft eine un- scheinbare Verletzung werden kann, beweist nachstehender Fall. Der älteste Sohn der Gastwirtswitwe K. in G. zog sich am Donnerstag am unteren Handgelenk eine Verletzung in der Grube einer Bohne zu. Die Wunde kaum beachtend, zieht derselbe wollene blau-

sachen die beiden Frauen dann so dicht beieinander, die eine eifrig redend, die andere noch eifriger zuhö- rend. Aber als Lucie nach einer geraumen Zeit ihren Bericht geendet, schlug die Schwester die Hände ineinander und stöhnte.

„Und dazu hab ich ihnen noch geholfen! O, ihr Heiligen! Deshalb rief mein armer Patient, der leider Gottes kein Wort italienisch versteht und auch viel zu wenig von der französischen Sprache, um sich in dieser mit mir unterhalten zu können, auch anfangs so oft, wenn ich ihn Graf nannte: „Monsieur le comte? O non, monsieur le baron!“

„Aber, was gedenken Sie nun zu thun, Sig- nora, und was verlangen Sie von mir?“ Lucie blickte einen Augenblick sinnend vor sich nieder.

„Ich will alle Prüderie bei seite lassen und meinen Bräutigam in seinem Hotel besuchen, um mit ihm zu beraten. Sie aber, Schwester, dürfen auf keinen Fall auch nur das Geringste von dem verra- ten, was Sie jetzt wissen. Pflegen Sie Ihren Pa- tienten nach wie vor. Lange wird es ja so wie so nicht mehr dauern, dann —“

„Ich verstehe, Signora!“ Lucie erhob sich. „Die Gräfin hat mir gesagt, sie käme in drei Stunden erst wieder von ihrem Ausflug zurück und ich muß mich beeilen, wenn ich zur rechten Zeit wieder zurück sein soll.“

Leo von Guntrum bewohnte immer noch das kleine, unscheinbare Quartier in dem einfachen Künst- lerhotel, das er gleich nach seiner Ankunft in Rom

gefärbte sog. Handmüßchen an und schon andern Tags stellte sich ein so furchtbarer Schmerz ein, daß in der Nacht der Arzt zu Hilfe gerufen werden mußte. Der Arzt erklärte Blutvergiftung. Eine Stunde später wäre es um das Leben des jungen Mannes geschehen gewesen, doch kam die Hilfe noch rechtzeitig genug und scheint die Gefahr vorüber. — Das Tragen wollener, gefärbter Kleidungsstücke auf bloßer Haut ist bei Ver- legungen höchst gefährlich. (B. L.)

Reichenbach. In Folge entstandenen Ma- schinendefektes blieb am Sonnabend abend der auf der Fahrt von Dresden nach hier befindlich gewesene Kurierzug bei Neumark auf freier Strecke stehen. Durch die Maschine des kurz dahinterfahrenden Personenzugs wurde der Sitzzug wieder flott gemacht und bis in den hiesigen Bahnhof geleitet. Für den Personenzug hingegen mußte eine Hilfsmaschine aus Verdau verlangt werden. Beide Züge kamen in Folge dieser Zwischenfälle mit bedeutenden Verspä- tungen hier an, so daß für die Sitzzugspassagiere der Anschluß an den Hofzug, bezw. nach Süddeutsch- land nicht mehr erreicht werden konnte.

Berlin. Der König von Sachsen trifft Ende dieser Woche zu mehrtägigem Aufenthalt hier ein. Um dieselbe Zeit werden erwartet: Der Großherzog, der Erbprinz von Preußen und die Prinzessinnen von Hessen, der Herzog von Sachsen-Altenburg, die Fürsten Neuh älterer und jüngerer Linie, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt und Prinz Leopold von Schwarzburg-Sondershausen.

Bei dem Krönungsfeite sind folgende Orden und Auszeichnungen nach Sachsen gelangt. Es er- hielt den roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub die Reichsgerichtsräte Kirchhoff und Schlotka zu Leipzig; den roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife Reichsgerichtsrat Kienig zu Leipzig; den roten Adlerorden dritter Klasse Reichs- gerichtsrat Dr. Mittelstädt zu Leipzig; den roten Adlerorden vierter Klasse die Reichsgerichtsräte Kospatt und Wüstenfeld zu Leipzig; den königlichen Kronenorden zweiter Klasse Ober-Postdirektor Walter zu Leipzig; das allgemeine Ehrenzeichen Briefträger Gärtner zu Leipzig, Telegraphenbote Herrmann zu Chemnitz, Lokomotivführer Hörhagen zu Leipzig, Post-Packmeister Klinticht zu Jwidau, Lokomotiv- führer Köhler zu Leipzig und Briefträger Lent zu Dresden.

Ueber die Opfer des Angriffs auf die katholische Missionsstation in Deutsch-Ostafrika, die fast durchweg mit Süddeutschen besetzt war, liegen — dem „Müsch. Fremdenbl.“ — zufolge nunmehr genauere Angaben vor. Getötet wurden die Brüder Petrus Michl aus Aushofenburg, Benedikt Rantweg aus Seiffersdorf und die Schwester Martha Banning aus Weiffalen. Ge- fangen sind: Bonifaz Heschig aus Reichotzried bei Rempfen, Propäret und Oberer der Mission, Adelp- hons Rauer, Katechet, aus Gnefen, Romulus Her- mann, Architekt aus Miltenberg, Rupert Hochberger aus Bollschöfen, Schwester Benedikta Sievering, Vorsteherin des Waisenhauses aus Weiffalen. Ent- flohen und zur Zeit vermißt sind: Fridolin Braun aus Usterbach und Josef Jergang aus Cham.

Erfurt, 22. Januar. Während eines gestern in einem Hause des „Neuerbe“ ausgebrochenen Bal- lenbrandes kam das 1 1/2-jährige Kind des Fleischer's Weinrig um. — Vorgefunden überraschte ein höherer Postbeamter im hiesigen Briefträgerlokal einen Brief- bote, als derselbe einen der ihm zum Bestellen übergebenen Briefe öffnete. Der Mann, ein bereits älterer Beamter, wurde sofort entlassen.

Crossen a. O., 21. Jan. Ein entsetzliches

bezogen und fühlte sich so behaglich in dem engen, dürftig ausgestatteten Raume, wie er sich unter den ohwaltenden Verhältnissen nur fühlen konnte. Der Gedanke an den Palast Bonetti bereitete ihm natür- lich Unruhe genug, noch quälendere seit dem Augen- blick, in dem er seine Lucie darin eingezogen wußte — als Dienerin jener feilisch so niedrig denkenden Frau, welche ihn einst mit ihrer Leidenschaft dazu verleitet, einen Streich zu begehen, der keines rechtlich denkenden Mannes würdig war.

Leo hatte seine Verlobte in Rom empfangen, aber seitdem nur brieflich mit ihr in Verkehr gestan- den. Diese Briefe kamen jedoch täglich und Leo beantwortete sie sofort.

Gestern aber war mit Lucies Bilet zugleich ein Telegramm angelangt. Justizrat Glöckner meldete seinem jungen Freunde, daß er aus überraschender Veranlassung auch auf dem Wege nach Rom sei. Vor einer Stunde war der würdige Rechtsbeistand Graf Bergenhorst's nun wirklich angekommen und hatte ebenfalls Quartier in dem Künstlerhotel ge- nommen. Jetzt sahen die beiden Herren gemächlich bei einer Flasche Wein und der Justizrat war eben dabei, Leo die Gründe darzulegen, die ihn dazu veranlaßt, die weite Reise zu unternehmen.

„Sehen Sie, junger Freund“, sagte er, seine schmale Gestalt in die weichen Polster drückend, „da trifft vor einiger Zeit in alle Sorgen um die Ver- hältnisse hier auch noch ein Brief aus dem Palast Bonetti bei-mir ein. Die Handschrift zeigte mir die festen Züge Graf Bergenhorst's, und aufgeregt bis aufs äußerste — da ich alles eher, als ein Schreiben von einem ersten erwarten konnte, den ich — na

Unglück, Ursache unserer unglücklichen Lehmman Wochenbl. Stube die 60 Jahre alt, die von 13 den, im Mädchen. Alter von laben d. bleiben u innen nicht von hinten Raum ein Ihren erregende ihren Bet Die Heim haft in d Licht zu Tische br Stelle, die den vier ächsten L suche den begann. schafft, wo Ihr geich denn das für sie m erregt das § 5 Dauth so dem Han Diese Be der Rech Zurechnu dem wisse der Fall der Verte verlangte Dauth g Zeugen a hauptete, wahnsinn sinn. D abgelehnt welcher d sind, defi § 1 Sonntag Tage erie Hauptsta § 2 verfolgte in dringe Wirtin ist in § 3 schwere Provinze den podo dern ziel Dörfer, Auf der sich ein Flucht g lahte, R aber das Couvert. meinen mehr un siebenma aufgenom ganz in las mir maßhund wäre abe tigen Be Un horst im bar die Schon d und Ste zuwenden den Roy als mein an dem brachte i ich denn früheren tenen d lehrer in verständi schungen Ich dem Ra am näch und sein Ich der Rad